



Bertsch

Karl Bertsch

## Der Unfug des Sports

Von

*Osbert Sitwell*

Ich verabscheue alle Kampfspiele, hauptsächlich aus patriotischen Gründen. Damals, als England sich von einer kleinen Insel zur bedeutendsten europäischen Großmacht und zu einem Riesenreich emporschwang, gab es noch keine organisierten Kampfspiele. Einer der ersten Berichte eines Kampfspiels ist jene Überlieferung aus der Geschichte, der zufolge Drake um ein Haar die Zerstörung der Armada versäumt hätte, und zwar durch seine plötzliche Begierde, kegelzuspielen. Aber das war eine — wenn überhaupt verderbte — so doch nur momentane Anwendung.

Um nur ein paar bedeutende Namen aufs Geratewohl herauszugreifen: keine besondere Vorliebe für Golf oder Cricket ist von Raleigh, Marlborough, Heinrich V., Peterborough, dem Black Prince, Pitt, Fox oder Nelson bekannt, ebensowenig von so unmaßgeblichen Schmöcken wie Shakespeare, Milton, Keats oder Blake; auch nicht vom Papst.

Die Ausübung von Wettspielen, die Züchtung blinden Parteigeistes („Mein Land, ob gut, ob schlecht“) erzieht eine Nation zum Kriegerischen, ohne die Gewißheit des Sieges zu geben, und in der wirklichen Schlacht wird sie dann kämpfen, als ob es ein Wettspiel wäre mit einem allmächtigen Schiedsrichter, der aufpaßt und Erklärungen der Menge gibt. Durch Golf haben wir beinahe den letzten Krieg verloren und werden wir den nächsten verlieren, wenn wir nicht das Glück haben sollten, mit einer ebenfalls golfspielenden Nation in Verwicklungen zu geraten. England ist mit dem Hirn und nicht mit den Füßen aufgebaut worden; aber die letzteren lehrt man die Schuljungen von 8—18 als allmächtig anzusehen.

Und doch, manchmal zerbreche ich mir den Kopf: Im Ausland hält man uns für die geschicktesten Diplomaten der ganzen Welt. Wir haben jetzt den andern